

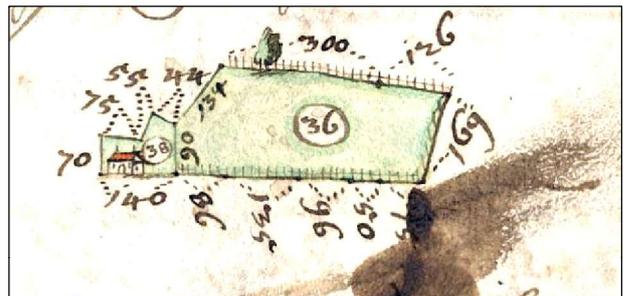
**Nr. 65 Pfarrhof Braunenweiler (Pfarrhaus und -Ökonomie mit Scheuer und Ställen),  
alte Haus-Nr. 38 und 39.**

Das 1759 gebaute „neue“ Pfarrhaus wurde 1977 abgebrochen, nachdem 1974 ein Neubau bezugsfertig geworden war.

Nach dem *Buchausischen Urbar* von 1477 war die Braunenweiler Pfarrei ein Freilehen, wobei hier schon früh (aber zeitweise fließend) zwischen „Pfarrgütern“ (Pfarrstelle) und „Heiligengütern“ (Kirchenstiftung) unterschieden wurde. Zur Pfarrstelle gehörten das Pfarrhaus, die Pfarrscheuer, diverse Pfarrgärten sowie verschiedene Äcker und Wiesen, die teilweise fremd-, teilweise eigenbewirtschaftet wurden.

Die wahrscheinlich erste Beschreibung des Pfarrhofs in Braunenweiler findet man in einem *Auszug aus dem fürstlich Buochawischen Renovations-Urbario über das Dorff Braunenweiler de Anno 1685*:<sup>1</sup>

*Erstlich das Pfarrhaus oder Pfarrhof und Gärtl, ligt zwischen dem Kirchgässl und dem grossen von der Gemeindt her gekauften Garthen, fornen an die Gassen, underhalb an das Widumb Gueth, hat ein Stelzl an dem Widum Gueth, undt ist in der Haupt Mappa mit No. 38 signiert, ligt alos der Scala in der Mappa gleichförmig. Halt in dem Mess 100 Ruthen. Der ander große Garthen ist mit No. 36 signiert, ligt einseits an der Widumb Wieß, anderseits an 3 aigen Häuser und der Hayligen Scheur, auch der Gemeindt fornen an der erst beschriben Garthen, außen an S.*

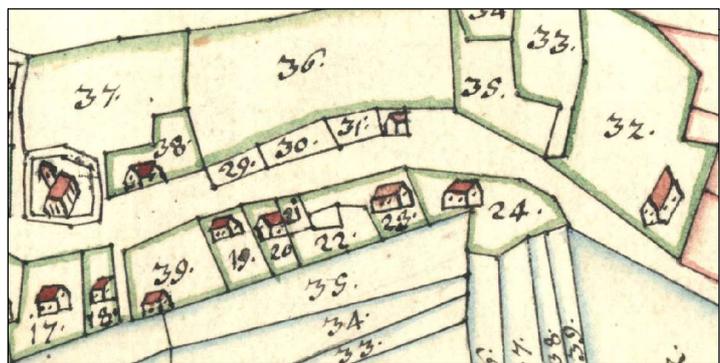


*Pangraz Garthen, welchem der Hayligen Scheur in das Gueth gehörig, und halt der Garthen in dem Mess 1 Mansmath 2 Viertl 104 Ruthen.*



*Der Garthen an welchem die pfarrliche Zehentscheur, welche zur Pfarr gehörig, ligt zwischen dem Ackherfeldt und der Gassen, außen an Michel Schölldorff Hayligen Haus[s. „S. Andreas“, Haus-Nr. 13], fornen an das Gässel, undt ist das Gärtl in der Steuer oder Anlaag, die Scheur undt Hofraithe ist Cameral. Ligt also in dem Riss mit No. 39 zu sehen. Halt in dem Mess 1 Viertl 46 Ruthen.*

Zunächst (bis 1749) befand sich der sogenannte *Pfarrhof* also direkt neben der Kirche, in etwa auf dem Platz der heutigen Gemeindehalle. Nur die Zehentscheuer des Pfarrers lag auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf dem Platz der 1972 abgebrochenen Pfarrscheuer. Dies erkennt man auch deutlich so eingezeichnet im Braunenweiler Ortsplan („Mappa“) von 1735/1792 [s. nebenstehender Auszug<sup>2</sup>]. Die darüber eingetragene Nr. 37 bezeichnet das „Pfarr-Widum S. Johann Nepomuk“ [später Haus Nr. 15, Unger-Hof, hier hat der Geometer lediglich die Einzeichnung der Hofstelle vergessen], die Nr. 36 den 1 *Mannsmath 2 Viertl* großen Pfarrgarten, die Nr. 39 das auf der anderen Straßenseite gelegene *Pfarrgärtl* mit der Zehentscheuer.



Nachdem Pfarrer *Frobin Wechinger* bei seinem Amtsantritt in Braunenweiler im Februar 1748 einen baufälligen Pfarrhof angetroffen hatte, wandte er sich wegen der ruinösen Zustände an das Bistum in Konstanz. Eine von dort eingesetzte Untersuchungs-Kommission unter Leitung von Stadtpfarrer *Maximilian Rebsamen* aus Saulgau protokollierte am 24.5.1748 folgende Untersuchungs-Ergebnisse:<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Pfarrarchiv Braunenweiler, Fasc. 17, S. 78 ff.

<sup>2</sup> Thurn und Taxisches Zentralarchiv Regensburg, KS 1421

<sup>3</sup> StA SIG, Dep. 30/14 T 3 Nr. 1145

■ Nach den für die Jahre 1745 bis 1747 geprüften Rechnungen der *Kirchenfabrik* ergibt sich (für die Kirchenstiftung) ein Kapitalbestand von 2.374 Gulden.

■ Die Pfarrkirche ist baulich in bestem Zustand: *Wobey noch zu bemerkhen, daß die Kirchen erst vor kürzeren Jahren totaliter repariert, auch der Imbau, als 3 neue Altär, Canzel, Stühl und alles nothwendige in so gutem Stand gesezt worden, daß in vihlen Jahren exceptis casibus plane fortuitis, et nulla humana arte evitandis sonsten keine reparation vorzunehmen, wobey auch die paramenta et vasa sacra Eulesiastica in so gutem ansehen, und so erklecklich seyend, daß in vilen Jahren nicht mehr zu verbauen oder umb paramentem viles außzuleyen seyn wird.*

■ Für die *Reparation des Pfarrhoffs* ist nach dem Gutachten eines Zimmermeisters aus Dürmentingen und eines Maurermeisters aus Saulgau (Vorschlag: Abbruch des ganzen oberen Stocks bis auf die Hauptsäulen) ein Kostenaufwand von 1.607 Gulden 32 Kreuzer zu veranschlagen.

■ Die Gemeinde ist sich hinsichtlich einer Instandsetzung des Pfarrhofs, anders als bei der Kirche, keiner Verpflichtung für Bauleistungen (Frohn-, Hand- und Fuhrdienste) bewusst, erklärt sich aber freiwillig (*so keine Schuldigkeit daraus gemacht werde*) bereit, *auf requisition Herrn Pfarrers alles das zu thun, was ihnen möglich...*

■ Die Kirchenfabrik will neben der Abgabe von Bauholz aus den Heiligenhölzern einen Baubeitrag von 200 Gulden erbringen, aus der Erbschaft des verstorbenen Kammerers *Ulrich Frey von Schönstein* kommen ebenfalls 200 Gulden, weitere 200 Gulden werden von Pfarrer Wechinger beigesteuert.

Waren diese Abmachungen sowohl von *Bartholome Bizenberger* als Vertreter der *Hochgräflichen Territorial-Herrschaft in Scheer*, als auch von den beiden Heiligenpflegern *Michael Strigl* und *Martin Liebhardt* ohne Einwände akzeptiert worden, kam von der Patronatsherrschaft in Buchau Widerstand. Das Stift wandte sich in einem Brief vom 20.6.1748 an den Kommissions-Vorsitzenden gegen die absehbare einseitige Belastung der Kirchenfabrik für eine Reparatur, die von den Vorgänger-Pfarrern durch *Sorglosigkeit oder Sparsamkeit* verursacht worden sei, und bei der diejenigen, welche *ihren ehrlichen Genuß von der Pfarrey haben, fast gar leer ausgehen sollen*. Gemeint waren hier vermutlich die am Braunenweiler Zehnt teilhabenden anderen *Decimatoren* (Kloster Schussenried, Spital Saulgau, Pfarr in Moosheim und die Truchsessische Herrschaft).

Nachdem Stadtpfarrer Rebsamen und das Stift über diesen noch strittigen Punkt nachverhandelt hatten, machte sich Pfarrer *Frobin Wechinger* als Bauherr ans Werk. Allerdings ließ er statt der – im oben erwähnten Kommissionsbericht mit **Kosten von 1.607 Gulden** berechneten – Reparatur nun den alten Pfarrhof vollständig abzureißen und auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf einem ebenfalls pfarreigenen Gartengrundstück neben der alten Scheuer neu aufbauen. Für die „*Translocierung*“ des Pfarrhofs holte er im April 1749 die Zustimmung der Truchsessischen Herrschaft in Dürmentingen ein und regelte gleichzeitig die Gebühren- und Steuer-Fragen: Man einigte sich auf eine *Recognitions-Gebühr*<sup>4</sup> in Höhe von 75 Gulden, wobei der Pfarrherr dafür *von aller Steuer und Anlaag in perpetuum befreyet worden*.<sup>5</sup>

Truchsessisches Protokoll vom 22.4.1749:

*Auf geziemendes Anhalten des HH. Pfarrers Frobeni Wechinger zu Braunenweiller, dass er seinen Pfarrhoff auf einen anderen Platz, doch auf der Pfarr eigenthumlich Grund und Boden (wo dermahlen ein Garten stehe) translocieren wolle, ist demselben auf vorläufig eingenommenen Augenschein desideriente translocation von Jusdictions wegen concedirt, dabey aber pro hac concessione 75 fl. Recognitions-Gebühr angesetzt worden, so er williglich abzuführen versprochen und zugesagethat; ...weilers zu annotieren, dass durch den neuen Pfarrhoff ein Gärtlein von 118 Ruthen (so zu der pfarrey gestist worden und der Collectation afficiret ist) überbauet werde, weshalb mithin die Gemeind Braunenweiler dievon der erstbemelten Gärtlein erlauffenden jährlichen Steuern und Anlagen von einem ieweiligen Pfarrherrn zu fordern und einzucassieren habe.*

Als für den wesentlich größeren (101 Schuh langen und 36 Schuh breiten) Neubau im Juni 1751 dann **Baukosten in Höhe von 4.904 Gulden** (davon 1.300 Gulden für Material, 2.388 Gulden für *Handwerksleuth*, drei- bis viermal mehr, als in der Kostenschätzung von 1748 kalkuliert) abgerechnet waren, rechtfertigte sich der Bauherr gegenüber der Kommission unter anderem

<sup>4</sup> *Recognition*: gerichtliches Anerkenntnis [Brockhaus, 1906]

<sup>5</sup> StA SIG, Dep. 30/13 T 2 Nr. 41 S. 117 (Protokoll), Pfarrarchiv Braunenweiler, Fasc. 17 Abt. B No. 1

auch damit, dass man von den fronleistenden Bauern nicht verlangen konnte, *Steine, Blatten, Kalch, Britter, Holz und anderes Material etliche Stunden zu führen* und dabei für *Heu und Haaber sambt Zehr- und Weeggeldt* selbst aufzukommen.<sup>6</sup>

Zwei der acht vom Pfarrer vorgebrachten Argumente seien hier im vollen Wortlaut wiedergegeben:

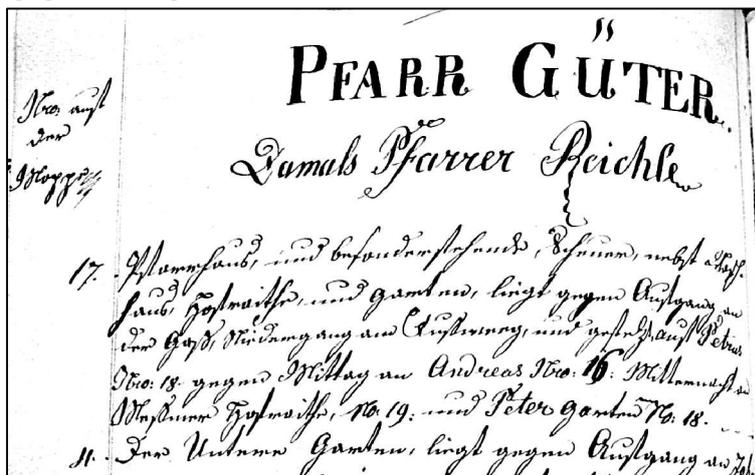
„ 3.tio Seye alles dies von ihme H. Pfarrer nicht eigenmächtig geschehen oder unternommen worden, sonder habe hochgräfflich Territorial Herrschafft, Hochwelche die conadministrationem Fabrico in Loco hat, jederzeit gebührend angefragt, auch den Platz, den Pfarrhof translocieren zu dürfen von gnädiger Herrschafft selbsten gegen erlegtem hrößerem quanto einbekommen, und zur aufnahm etwelcher Passiv-Capitalien [Schulden] dero Consens jederzeit anbegehrt und ertheilt worden..“

Letzlichen beruffe sich Herr Pfarrer auf den schon untersuchten jezmahligen Statum fabricae, welcher also beschaffen, daß nicht nur die jährliche Außgaben können bestritten, sondern bey jeziger Vollkommenheit der Kirchen und des Pfarrhofs alljährlich noch etwas considerables erspart und zur aufnahm der Fabric angelegt werde. Es seye auch bekannt, daß kein einziges Grundstückh angegriffen, mithin der Heilige sambt seinem nammhaften Bauernhof und Söldnerguthlen, auch eigener Mühle und einschichtigen Äggeren, item einem sehr großen und der Zeit kostbaren Holzboden mit etlich 1.000 Gulden sich nicht auskauffen liesse.

Finaliter überlasse H. Pfarrer dises alles der Hohen judicatur R.mo Curiae, und verhoffe, daß seine große Sorg, Mühe, Fleiss und correstbarkeit (?), zu geschweigen sehr vieler von dem seinigen außgelyhen, und nicht in die Rechnung gebrachten Expensen[Auslagen], werde in gnädige Consideration [Betrachtung, Erwägung] gezogen, und der pro majori Die gloria et ornamento Status eulesiastiei hergestellte Bai sambt dem asse aedilitiognädig begnemiget werden.

Den Pfarrbeschreibungen von 1820 und 1824 zufolge wäre das neue Pfarrhaus allerdings erst 1758/59, also etliche Jahre später, tatsächlich gebaut worden [s. unten]. Diese Datumsangaben dürften jedoch falsch bzw. ungenau sein und auf Annahmen zurückgehen, die der 1806 auf *Wechinger* nachfolgende nächste *Pfarrer Johannes A. Reichle* ohne genaue Akteneinsicht gemacht hat und die 1824 von *Pfarrverweser Bleicher* ungeprüft übernommen wurden. Das aus dem Kommissionsbericht vom Juni 1751 abgeleitete Baudatum erscheint plausibler, zumal dort ausdrücklich der *von Grund auf new hergestellte, schön und wohlaufgetheilten Pfarrhof, sambt einer namhafften großen Scheur... genannt ist*

Im 1820 verfassten neuen Lagerbuch der truchsessischen Herrschaft findet sich folgende Beschreibung der nun mit Nummer 17 bezeichneten Pfarrstelle mit Pfarrhaus und Scheuer auf der gegenüberliegenden Straßenseite:



Auszug aus dem Lagerbuch von 1820

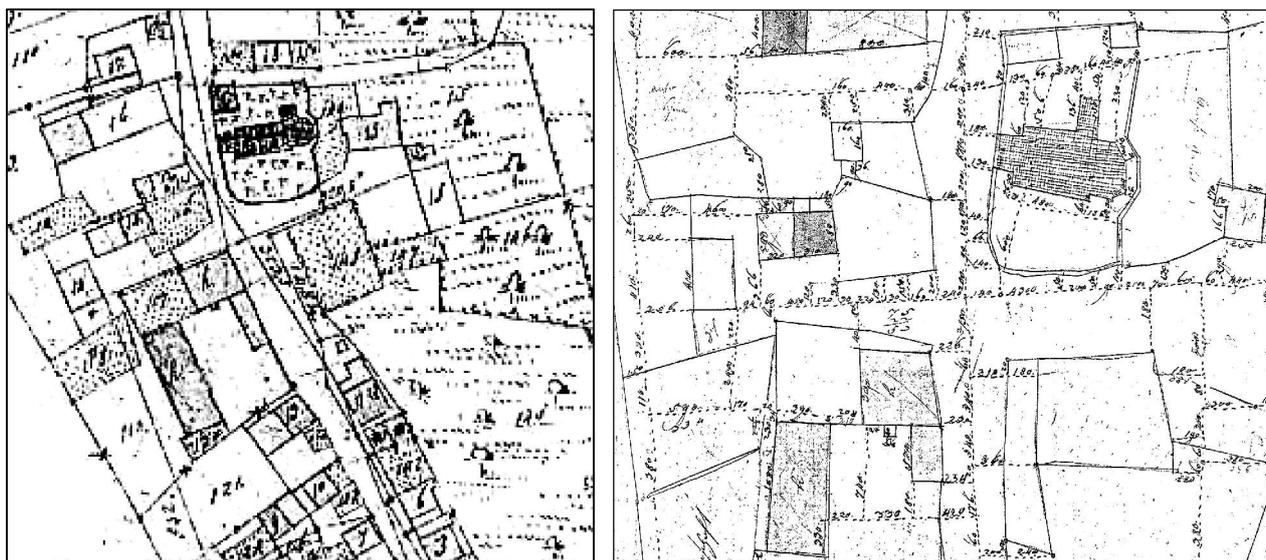
### **Pfarr Güter**

#### **Damals Pfarrer Reichle**

No. 17 Pfarrhaus und besonderstehende Scheuer nebst Waschhaus, Hofraithe und Garten, liegt gegen Aufgang <Osten> an der Gaß, Niedergang <Westen> am Außenweg und gestelzt auf Petrus No. 18, gegen Mittag <Süden> an Andreas No. 16,

Mitternacht <Norden> an Meßmers Hofraithe No. 19 und Peter Garten No. 18

<sup>6</sup> *Protocolli Commissarialis über die von Herrn Pfarrer zu Braunenweiler abgefordt und wirklich abgelegte Bau-Rechnung wegen new aufgebautem Pfarrhof und Scheur...* [StA SIG, Dep. 30/14 T 3 Nr. 1145]



In den oben abgedruckten Auszügen aus dem bei der ersten Württembergischen Landesvermessung aufgenommenen Ortsplan von 1822 ist das neu platzierte Pfarranwesen deutlich zu erkennen: Der nun schräg gegenüber der Kirche befindliche Pfarrhof ist hier ebenfalls mit Nr. 17 bezeichnet, wobei die beiden Gebäude, rechts das damals neue Pfarrhaus, links die Pfarscheuer, mit „h“ ausgewiesen sind. Der nunmehr zum *Pfarrgarten* gemachte Platz des früheren Pfarrhofs neben der Kirche [alt Nr. 38] erhielt in diesem Zusammenhang die neue Nummer 48.

Hier Auszüge aus einer *Beschreibung der katholischen Pfarrstelle in Braunenweiler* von 1824 (24.12.1823/10.1.1824)<sup>7</sup> mit weiteren Details über den Pfarrhof mit Pfarrhaus, Pfarscheuer und diversen Nebengebäuden:

*Das im Jahr 1758 mit Mitteln der Kirchenfabrik neu erbaute Wohnhaus liegt mitten in dem der Länge nach gebauten Dorfe, etwas höher als andere Häuser, ist rocken und gesund, die Aussicht ist der haldigen Gegend wegen etwas beschränkt. Die Bauart ist die gewöhnliche, aber nun durch die diesen Sommer vorgenommene Reparation in sehr gutem baulichem Zustand, zweistöckig. Die Zimmer des unteren Stocks sind 10' [Fuß], die des oberen ebenfalls 10' hoch und gegipst. Dieses Wohnhaus enthält einen gewölbten guten Keller von mittelmäßiger Größe mit einem kleinen Vorkeller; im unteren Stock ein heizbares Zimmer fürs Gesinde, 2 Schlafkammern für Mägde, sowie die Küche mit einer Speisekammer. Im oberen Stock sind drei heizbare und 2 unheizbare Zimmer und unterm Dach 2 Fruchtschütten. Das Pfarrhaus ist 20 Schritte vom Gottesacker, 30 von der Kirche und 40 vom Schulhause entfernt. Die Wege sind zu jeder Jahreszeit gut; in den Jahren 1817 und 1823 wurden bedeutende Reparaturen vorgenommen, auf Kosten der Pfarrstelle.*

*Ungefähr 10 Schritte hinter dem Wohnhause ist die Scheuer mit doppelter Tenne und Stallung für 12 Stück Hornvieh, 4 – 6 Pferden samt einem Wagenschopf, ober letzterm eine Knechtskammer und 3 Fruchtböden, alles unter einem Dach, auch ist ein doppelter Geflügelstall angebracht.*

*Hinten zur Linken unmittelbar an das Haus stößt eine Wasch- und Backküchel mit einem Pumpbrunnen, der immer hinlänglich und sehr gutes Wasser hat, auch 2 Schweineställe zu 4 Stück samt einem Gänsestall und einer Holzlege, alles unter einem Dach.*

*Die ganze Baulast liegt dasiger Heiligenfabrik ob, und wurde in den Jahren 1748-1753 [Bauzeit des neuen Pfarrhofes] aus deren Mitteln 2.904 Gulden auf die Pfarrgebäude verwandt...*

Zum Pfarrhof gehörten damals außerdem zwei *Gemüsegärten hinter dem Pfarrhaus und oberhalb der Pfarscheuer* (mit einer Gesamtfläche von rund 22 Ruthen) sowie ein *zehetfreier Grundbirngarten hinter der Scheuer* (79 Ruthen), ein *Gemüsegarten über dem Dorfwege gegen Osten 20 Schritte vom Pfarrhause entfernt* (1 Viertel 26 Ruthen) und ein ebenfalls *zehetfreier großer Gras- und Baumgarten 30 Schritte vom Pfarrhause entfernt mit 140 tragbaren und 20 jungen Bäumen*, auf der anderen Straßenseite an den *Widumhof* angrenzend (2 Morgen 1 Viertel 3 Ruthen groß). Und schließlich waren auch eine 9 1/2 Morgen große Wiese und 3 1/2 Morgen Äcker Bestandteile des Pfarrhofes. Von dem ebenfalls vom jeweiligen Pfarrherren vergebenen

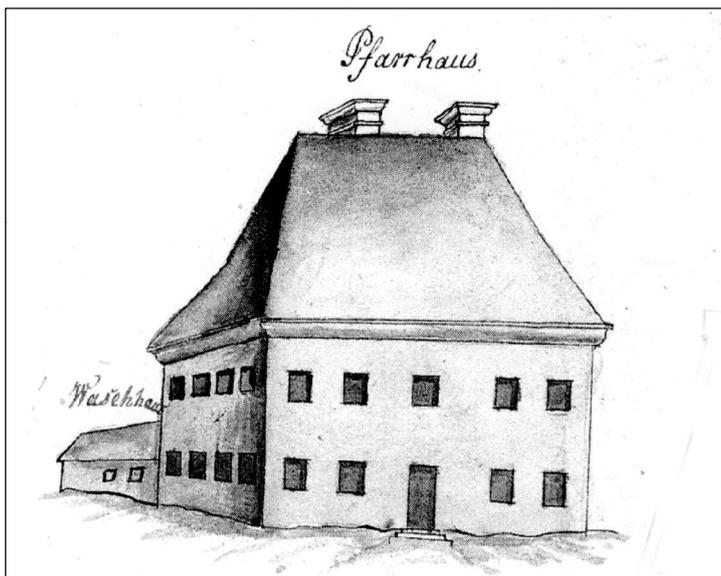
<sup>7</sup> Pfarrarchiv Braunenweiler, Fasc. XVII; Diözesanarchiv Rottenburg, Dekanatsakte 59.96.1 Nr. 1.5

Lehen des Widumhofes „S. Johann Nepomuk“ [s. Haus Nr. 15] standen der Pfarrstelle bzw. dem Pfarrer die Ehrschatz- und jährlichen Lehensabgaben (Gült in Form von Naturalablieferungen und Geld) zu.

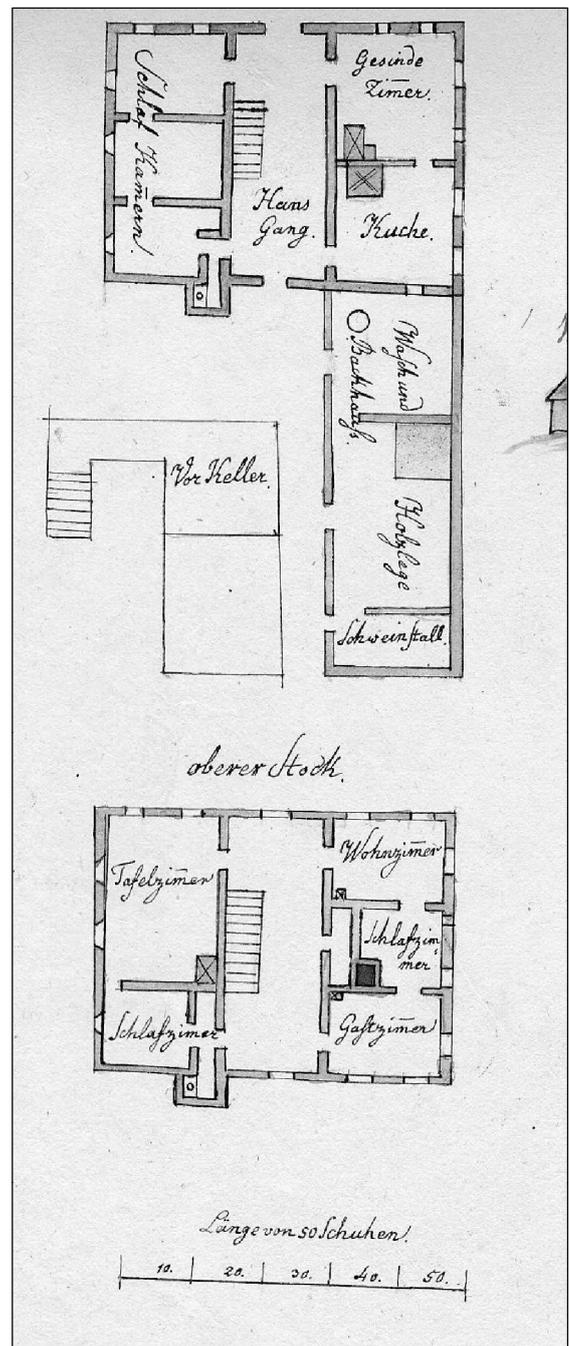
Die schon oben erwähnte, von *Kaplan Bleicher* als Pfarrverweser und *Schultheiß Schmid* unterzeichnete *Pfarrbeschreibung von 1824* dokumentiert alle Bestandteile des Pfarrhofes mit bis ins Detail gehenden Aufstellungen aller Erträge und Ausgaben. Dazu gehören auch Abrechnungen über die ebenfalls dem Pfarrer zufließenden verschiedenen Zehnten (*Groß- und Kleinzehnt, Heuzehnt, Obstzehnt und Blutzehnt*, von Feldern auf *Markung Braunenweiler samt Michels- und Ziegelhof*, teilweise auch aus den Markungen *Bondorf und Steinbrunnen*. Insgesamt summierten sich die *beständigen Einnahmen* der Pfarrstelle damals auf 1.220 Gulden im Jahr. Davon entfielen 220 Gulden auf Erträge von *eigenen Gütern*, 879 Gulden auf die *Zehnten*, 100 Gulden auf *Grundgefälle* und 18 Gulden auf *Stolgebühren für Jahrtage und Messen*.

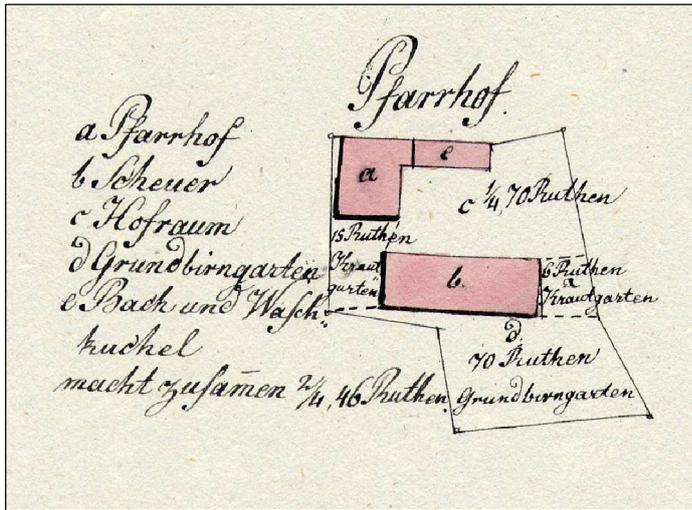
Interessant ist auch, dass in dieser *Pfarrbeschreibung von 1824* im Abschnitt „*Verbesserungsvorschläge*“ für die Dekanats- und Diözese-Verantwortlichen dokumentiert wurde, dass die damals zur Pfarrei Reichenbach gehörenden Filialorte *Untereggatsweiler, Obereggatsweiler und Burgstock* sowie auch die zur Pfarrei Moosheim gehörenden Filialorte *Engenweiler und Krumbach* wegen der kürzeren Wege zur Kirche und in die Schule nach Braunenweiler *umgepfarrt* werden sollten. Es gingen dann immerhin noch mehr als 100 Jahre ins Land, bis diese Idee tatsächlich umgesetzt wurde: 1933 erfolgte die „*Umgemeindung*“, 1935 die „*Umschulung*“ und 1936 schließlich auch die „*Umpfarrung*“, wobei statt Engenweiler die Figelhöfe zu Braunenweiler kamen.

Die *Pfarrbeschreibung von 1824* enthält als Beilagen einige ortshistorisch bedeutende Grafiken:

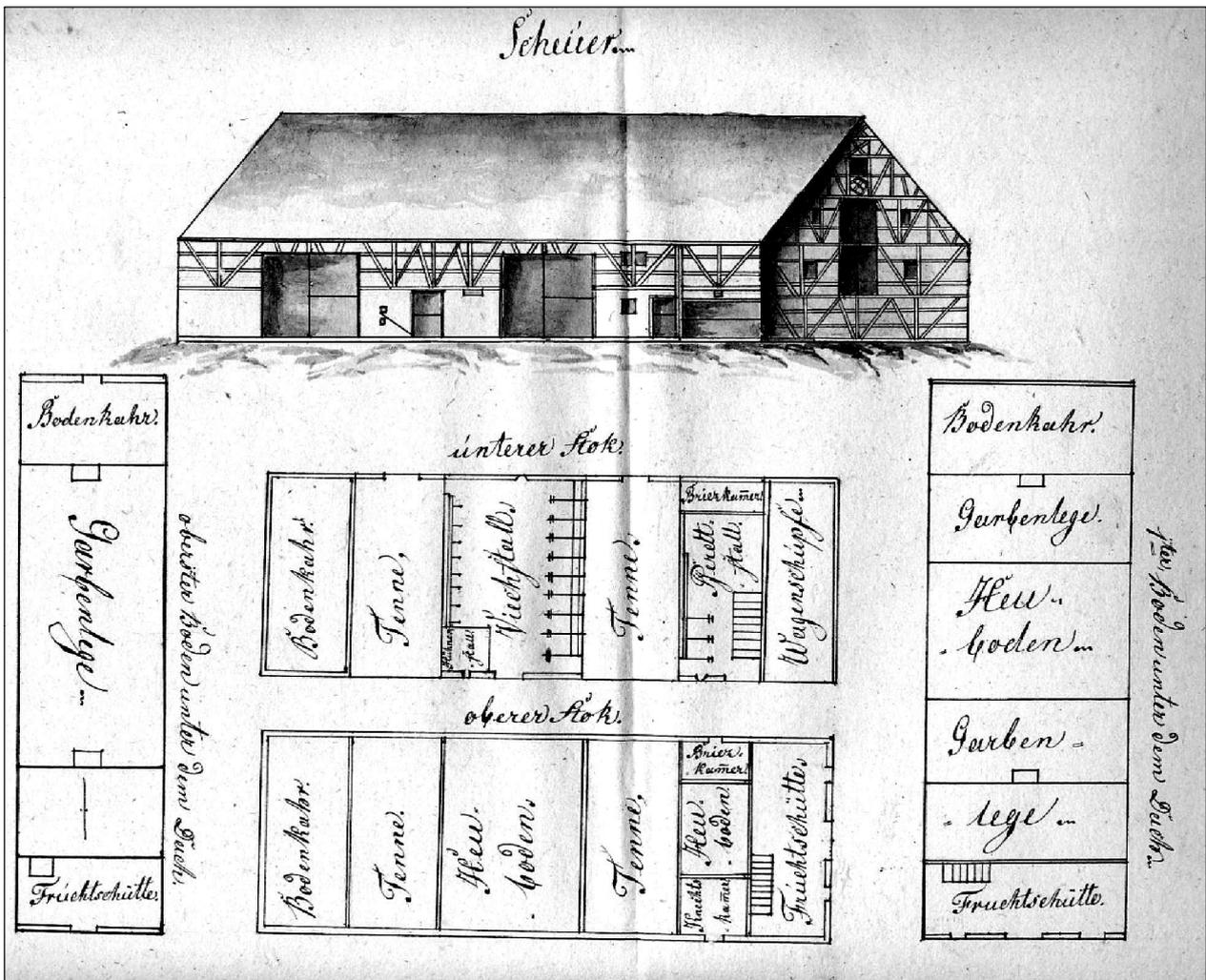


Oben: Beilage III  
Das Pfarrhaus mit dem angebauten Wasch- und Backhaus

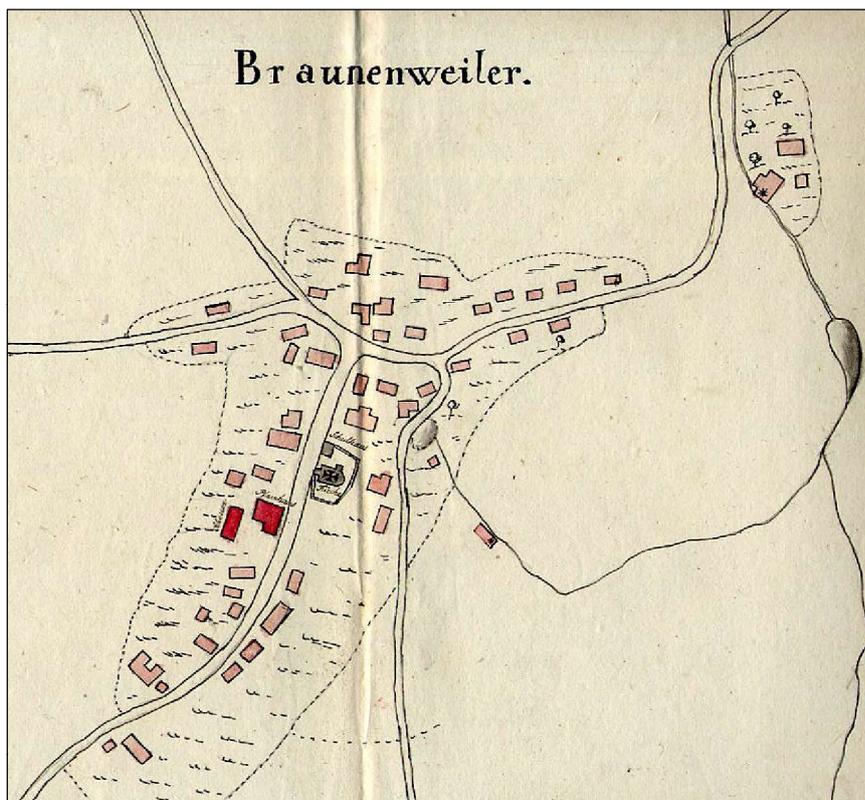




Beilage V Lageskizze des Pfarrhofes,



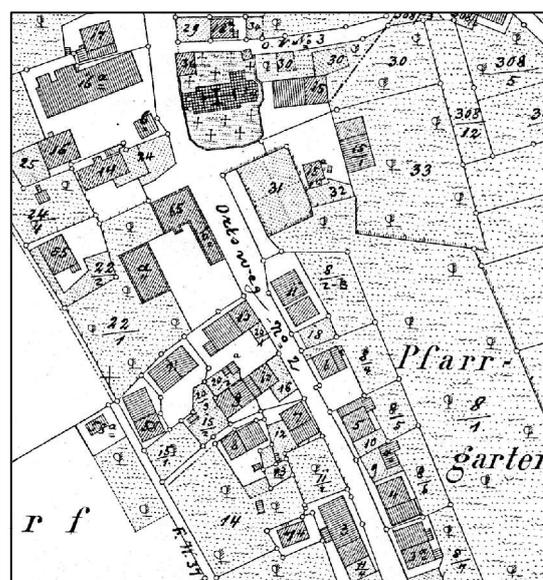
Beilage IIIb Die Pfarscheuer, Ansicht und Grundrisse



Beilage IV Ortsskizze mit dem dunkelrot markierten Pfarrhof.

In der Einleitung des Thurn und Taxis'schen Urbars für Braunenweiler von 1836 und fast gleichlautend in den Prämissen des Güterbuchs von 1842 ist im Vorbericht nachzulesen: *Die Pfarrkirche zum Martyrer Pancratius, von gewöhnlicher Bauart, ist ringsum frei und von dem Gottsacker umgeben, sie wurde vor ungefähr 90 bis 100 Jahren wesentlich repariert und erweitert. Der Neubau des Pfarrhauses geschah 1747/1750, unter Verlassung des alten Bauplatzes und dessen Translocierung mehr zu der Pfarrscheuer mit einem Kostenaufwande von 4904 f.... Der Kirchenpflege obliegt die Baulast.*

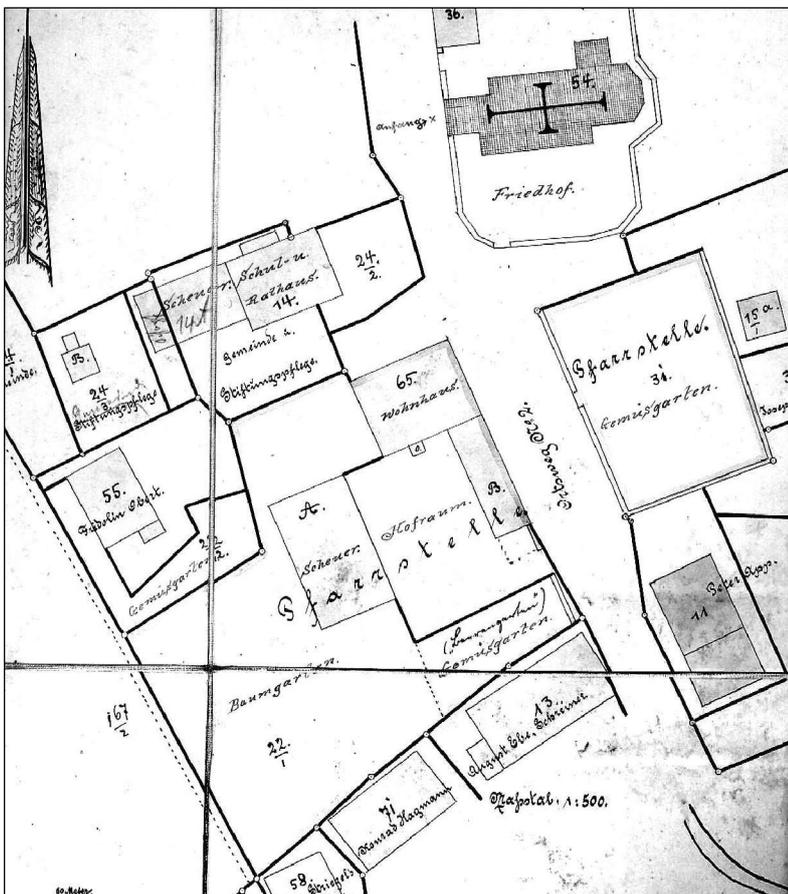
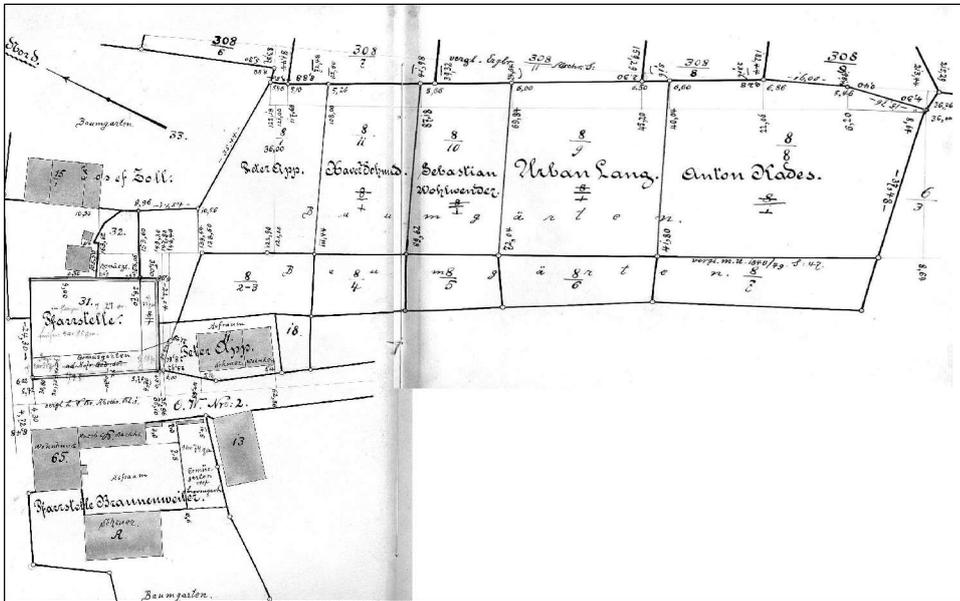
Die im Jahr 1881 von *Pfarrer Locher* begonnene *Pfarrchronik von Braunenweiler* gibt in der Einleitung ebenfalls einen Überblick über den Bau eines neuen Pfarrhauses unter *Pfarrer Wechinger* im Jahr 1758 sowie auch über die zwischenzeitlich durchgeführten Reparaturen und baulichen Verbesserungen. In aller Breite wird dann eine im Jahr 1883 unter seiner Regie gemachte *gründliche* Instandsetzungs- und Umbaumaßnahme beschrieben: Nachdem sich verschiedene Mauerrisse gezeigt hatten, erstellte *Werkmeister Staud* zunächst ein Gutachten, wonach das Pfarrhaus als „einsturzgefährdet“ beurteilt wurde. Der mit der Revision beauftragte *Oberamtsbaumeister Rapp* aus Saulgau bewertete die Schäden dann zwar als nicht ganz so kritisch, befürwortete aber trotzdem eine ganze Reihe von notwendigen Reparatur- und Verbesserungsmaßnahmen. So wurden 1883 die schweren Kamine abgebrochen und durch russische Kamine<sup>8</sup> ersetzt, die Riegelwände im Erdgeschoß massiv hochgemauert und durch Verkleinerung von Küche und Wohnzimmer weiterer Raum gewonnen. Die Küche bekam einen neuen Boden und einen neuen Herd, auch der Hausgang und die Kellertreppe mussten neu belegt werden. Im oberen Stock wurden neue Fenster, Türen, Öfen und Böden eingebaut, auf und an dem Dach Blitzableiter und Dachrinnen installiert, auf der Bühne eine



<sup>8</sup> Die *Russische Röhre* ist eine besondere Schornstein-Bauart. Diese Bauform ist seit Ende des 19. Jahrhunderts (nach russischem Vorbild?) in Deutschland üblich. Sie zeichnet sich durch einen engen Querschnitt und daraus folgend kräftigen Zug aus. Dies ermöglichte den Anschluss weiter entfernt stehender Öfen mit langen Ofenrohren. Zugleich stieg mit dem kräftigen Zug die Gefahr von Funkenflug über Dach. Russische Röhren sind daher im Allgemeinen erst nach Durchsetzung der harten Dachdeckung (Dachpfannen, -ziegel) eingeführt worden. Die ältere Schornsteinbauweise hat in Deutschland einen größeren Querschnitt und ist vom Schornsteinfeger besteigbar. Durch den großen Querschnitt ist der Zug geringer und Funken sind erloschen, bis sie über Dach gelangt sind. Solche Schornsteine waren auch bei weicher Deckung (Stroh, Reet) ungefährlich [Quelle: Wikipedia]

Rauchkammer eingebaut. Diese Instandsetzung kostete 3.500 Mark und wurde von der Kirchenstiftung durch eine *Grundstock-Angreifung* finanziert.

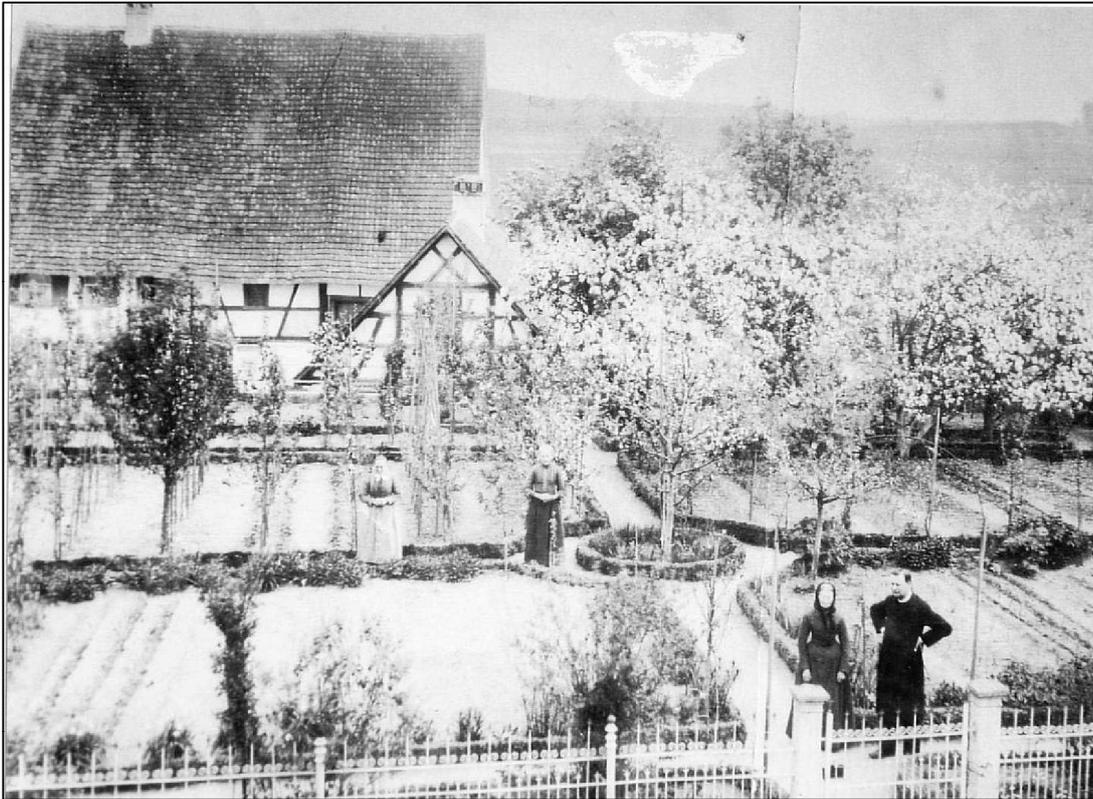
1902 verkaufte Pfarrer Otto Zosel die im oben abgedruckten Ortsplan-Auszug unter den Parzellen-Nr. 8/1 bis 8/7 ausgewiesenen „Pfarrgärten“ an die fünf direkt angrenzenden Hausbesitzer *Peter App, Xaver Schmid, Sebastian Wohlwender, Urban Lang und Anton Kades*, die dafür insgesamt 4.000 Mark zahlten. Im nachfolgenden Planauszug sind bereits die neuen Besitzer namentlich benannt. Quasi im Vorgriff hatte *Pfarrer Zosel* 1901 mit Genehmigung der Königl. württembergischen Kirchenverwaltung vier Parzellen des zwangsversteigerten „S. Kornelius“-Hofes [Haus Nr. 30] für die Pfarrstelle zugekauft (von Makler *Josef Laub* vom Henauhof), wobei der Pfarrer für die Wiesenparzellen Nr. 313/4 und 313/5 sowie die Äcker Nr. 380 und 381 (insgesamt 2 ha 60 a) 5.180 Mark investiert hatte.<sup>9</sup>



Der nebenstehende Plan aus dem Jahr 1904 zeigt nochmals vergrößert die einzelnen Bauteile des Pfarrhofes mit den angrenzenden Häusern der Familien Strigel, Hagmann Ebe [später Erath] und Obert [später Ebe] sowie dem Schul- und Rathaus.

*Pfarrer Otto Zosel* war übrigens ein großer Freund der Gartenkunst. Nachdem er 1902 die Gartenreihe entlang der Straße nach Renhardsweiler an die Anlieger verkauft hatte, baute er die verbliebenen Gärten um und bepflanzte den Gemüsegarten (auf Parzelle Nr. 31, dem Platz des „alten“ Pfarrhauses) auf der gegenüberliegenden Straßenseite zumindest teilweise mit Buchshecken und Obstbäumen [s. Bild unten].

<sup>9</sup> Pfarrarchiv Braunenweiler, Anlage zu Fasc. XVIII



Mitte der 1970er-Jahre kam das „Aus“ für die Pfarrhof-Baulichkeiten. Um Platz für ein neues, modernes Pfarrhaus zu schaffen, wurde 1972 zunächst die alte Pfarscheuer, 1977 dann auch das alte Pfarrhaus abgebrochen.



Pfarscheuer in einem Dia von Pfarrer Hofer, aufgenommen Ende der 1960er-Jahre, im Vordergrund: *Margit Brausewetter-Braxmeier, Gabi Roth-Dehn, Petra Stütze-Benkert*

## 1972: Abbruch der Pfarscheuer

Die alte Pfarscheuer (s. oben Beschreibung aus dem Jahr 1873) war – nachdem sie über viele Jahrzehnte baulich vernachlässigt worden war (die letzte Sanierungsmaßnahme ist 1845 dokumentiert) – inzwischen dermaßen marode und teilweise bereits baufällig, dass sich Kirchenstiftungsrat und Diözesanbauamt zum Abbruch entschlossen. Mit ausschlaggebend bei dieser Entscheidung waren mit Sicherheit auch bereits die Planungen für ein neues Pfarrhaus.



Pfarscheuer, hier mit offenem Tor



... 1972 blieb schließlich nur noch das Aufräumen der alten Holzbalken

## 1973/74: Pfarrhaus-Neubau, 1977 Abbruch des alten Pfarrhauses

Nach langer interner Diskussion und heftig ausgetragenen Querelen mit dem Bauamt der Diözese Rottenburg – der Braunenweiler Pfarrgemeinderat war zunächst weder mit der Größe noch mit der Bauweise der von Rottenburg gewünschten Lösung einverstanden und beugte sich erst massivem finanziellen Druck – entstand 1973 auf einer Teilfläche der abgebrochenen Pfarscheuer ein neues, „hypermodern“ konzipiertes Pfarrhaus.

Wie verschiedene Aktenstücke<sup>10</sup> belegen, waren Pfarrer Hofer und der Pfarrgemeinderat in der Frage „Renovierung und Erhalt des alten Pfarrhauses oder Neubau“ mehrfach hin und hergerissen: Ein Architekt des Bischöflichen Baubüros in Rottenburg hatte nach einer Ortsbesichtigung am 22.10.1971 das Pfarrhaus als „*sehr alt und in schlechtem Zustand, nur teilweise unterkellert mit feuchtem Gewölbekeller*“, den Zustand der Pfarscheuer gar als „*ruinenhaft*“ beschrieben. Wobei er die auf „*bestimmt über DM 170.000*“ zu veranschlagenden Umbau und Renovierungskosten als „*unrentierlich*“ bezeichnete.

Andererseits drückte der von Pfarrer Hofer um Rat und Hilfe gebetene Weihbischof *Anton Herre* in einem Antwortbrief vom 30. November 1971 die Befürchtung aus, Braunenweiler könne in absehbarer Zeit seine Pfarrstelle verlieren: „... *Angesichts der prekären Personallage ist jedoch weiterhin mit der Zusammenlegung von kleineren Pfarreien, wovon es ja im Dekanat Saulgau eine ganze Menge gibt, zu rechnen. Braunenweiler mit seinen 500 Seelen wird auf die Dauer sicherlich nicht Pfarrsitz bleiben.*“ Er empfahl seinem Mitbruder Hofer, „*wegen eines Neubaus weder Kraft noch Zeit zu verschwenden, sondern zunächst und mit aller Energie auf einen gründliche Renovation des Pfarrhauses auszugehen und alles dafür in die Wege zu leiten. Du hast es fast 20 Jahre in diesem alten und ziemlich desolaten Haus ausgehalten und Dich dabei sicherlich auch krank gemacht. Wir haben alles Interesse, daß Du noch einige Jahre in Braunenweiler ausharrst...*“ Der Weihbischof hielt auch nicht viel von des Pfarrers Vorstellung, ein neues Pfarrhaus könne später mal zu einem „Lockmittel“ für einen Pfarrpensionär werden. Der Trend der Pfarr-Ruheständler gehe eher in Richtung Stadtwohnung, betonte der Oberhirte.

Nachdem sich die Kirchengemeinde schließlich doch zu Abbruch und Neubau durchgerungen hatte und am 21. März 1972 einen entsprechenden Antrag gestellt hatte, äußerte das Landesdenkmalamt Baden Württemberg erhebliche Bedenken gegen diese Pläne: „... *Das Denkmalamt bedauert diesen Beschluß der Kirchengemeinde sehr. Das bauliche Erscheinungsbild des Ortes wird durch diese Maßnahme in zweifacher Weise einen erheblichen Schaden nehmen. Zum einen wird durch den Abbruch der Pfarscheuer die Gemeinde Braunenweiler ihr ausdrucksstärkstes und bedeutendstes profanes Bauwerk verlieren. Zum anderen wird sich die Rückverlegung des neuen Pfarrhauses als ein entscheidender*

<sup>10</sup> Pfarrarchiv Braunenweiler, Pfarrakten II/7, Nr. 89-92

*städtebaulicher Fehler auswirken...*“ In seinem Bescheid an das Landratsamt Saulgau vom 2. Mai 1972 kam aber auch zum Ausdruck, daß das Denkmalamt keine rechtliche Handhabe hatte, den Abbruch zu verhindern. Das Landratsamt erhielt den Auftrag, *„in die Abbruchgenehmigung aufzunehmen, daß der hölzerne Sturz über der östlichen Eingangstüre mit der Jahreszahl 1749 sorgfältig auszubauen und im Pfarramt sicherzustellen ist.“*

Pfarrer Ludwig Hofer war dann alles andere als glücklich über das, was schließlich gebaut wurde. Einem undatierten Vermerk (verfasst, als der Neubau zu 90 Prozent fertig war) ist zu entnehmen, dass er das ursprünglich angedachte und geplante Gebäude *„im normalen, konventionellen Stil, mit klaren Formen“* als Pfarrhaus für besser gehalten hätte, als der *„jetzige supermoderne, winkelige und von der Bevölkerung nicht verstandene Bau.“* Obwohl das zunächst geplante Haus in einfacher, verständlicher Bauweise um mehr als ein Viertel billiger gewesen wäre, sei es vom Bischöflichen Bauamt „mit kalter Schulter“ abgelehnt und die bereits beim Landratsamt eingereichte Planung verworfen worden, vermerkt Pfarrer Hofer mit gelinden Vorwürfen an den Neckar. Um anzufügen: *„Daß letzterer (der Neubau) im Endeffekt ein solch bizarres Gebilde mit unpraktischer Raumeinteilung und nahezu verschwenderischem Treppenhaus und späterhin enormen Heizungskosten werden würde, konnten wir Leute von Braunenweiler als Laien im Bauen aus den Plänen heraus nicht ersehen. Wohl aber hätten Fachleute in Rottenburg an Hand des Planes dies alles durchschauen müssen und uns darauf aufmerksam machen und uns sagen müssen: Dann nehmt doch wieder lieber den ersten Plan, selbst wenn einige Quadratmeter mehr drinn sind...“* Die Notiz schließt mit Selbstzweifeln des gesundheitlich stark angeschlagenen Pfarrers und mit dem Entlastungsversuch: *„Ich wollte es recht machen und, nicht so sehr mir selber, als vielmehr der Pfarrgemeinde bzw. einem etwa nachfolgenden Ruhestandsgeistlichen zu einer wärmeren und wohnlicheren Behausung verhelfen.“*

Pfarrer Hofer sperrte sich dann auch gegen einen Wechsel in den wenig geliebten Neubau, musste aber schließlich doch noch in den sauren Apfel beißen und 1977, zwei Jahre vor seiner Pensionierung, von der seit 1949 von ihm und „Fräulein Ida“ (seiner als Pfarrhauhaltlerin fungierenden Schwester) bewohnten altherwürdigen Pfarrwohnung in die neue Bleibe umziehen. Das im Jahr 1759 erbaute alte *Pfarrhaus mit Walmdach, Balustertreppe und Stuckdecken in Akanthusbandelwerk* fiel 1977 der Spitzhacke zum Opfer; der damit gewonnene Platz wurde zu Parkplätzen und einer Grünanlage umfunktioniert.



Das frühere Pfarrhaus in einem Dia von Pfarrer Hofer, aufgenommen in den 50er-Jahren vom alten Friedhof aus; im Vordergrund: He Imut Fetscher, Hermann Blaser und Anton Dingler.



Pfarrhaus und  
Pfarrscheuer,  
festlich geschmückt



Der Braunenweiler Dorfkern in einer Luftaufnahme von 1992: von der Kirche links das 1990/91 auf dem Gelände des früheren Pfarrgartens entstandene Gemeinschaftsobjekt Gemeindehalle/Pfarrsaal, darüber das 1973/74 gebaute neue Pfarrhaus (Foto: B. Wetzel)

Das 1974 fertiggestellte Pfarrhaus erfuhr zwischenzeitlich mehrere Verbesserungen: Nach größeren Renovierungsarbeiten in den Jahren 1983/84 wurden 2004/05 im Zuge einer umfassenden Sanierungsmaßnahme (mit viel Eigenleistung der Gemeindeangehörigen) Dach, Heizung und Fenster erneuert und die Gebäudeisolierung verbessert.